

Stolper Wost.

Nr. 177.

Sonnabend, 1. August.



Organ für die Handels-, Ge-
lichen Interessen

werbs- und landwirthschaft-
Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Mag Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Wochenschau.

Nach Willbad Gastein richten sich ge-
wöhnlich die Augen von ganz Deutschland und
Oesterreich. Kaiser Wilhelm hat sich von Tage
zu Tage weiter erholt, so daß er ganz gekräftigt
der in der nächsten Woche stattfindenden Zusam-
menkunft mit seinem hohen Verbündeten, dem
Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, entgegen-
geht. Kaiser Franz Joseph wird von seiner
Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth, begleitet und
auf diese Weise unser großer Herr nicht genöthigt
sein, die beschwerliche Reise nach Bad Ischl zu
unternehmen. Kaiser Wilhelm hat zwar drin-
gend gewünscht, die Kaiserin von Oesterreich in
Ischl aufsuchen zu dürfen, aber das österreichische
Kaiserpaar hat dringend den Wunsch ausgespro-
chen, ihm den Weg zu ersparen, und da
auch die Aerzte dem beipflichteten, so ist die
Zusammenkunft, wie oben gesagt, festgesetzt wor-
den. Hier ist ein erneuter, sichtbarer Beweis für
die enge Freundschaft zwischen den beiden ver-
bündeten Kaiserreichen. Ueber die Entree
zwischen dem russischen und dem österreichischen
Kaiser ist bisher nur bekannt, daß sie in Schloß
Reichstadt stattfinden soll. Ueber den Zeitpunkt
wird das allerletzte Stillstehen bewahrt, ein
trauriger Beweis dafür, daß die Militäristen in
Ausland denn doch noch nicht ausgestorben sind.
Auch Fürst Bismarck und der österreichische Mi-
nister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, werden
sich, wie nunmehr bestimmt feststeht, in nächster
Zeit sehen. Der Reichskanzler ist aber bekannt-
lich allen anderen Menschen in der Geheimkammer
seiner Reichsregierung „über“, und so ist von
dieser Minister-Sprechung bisher weder Zeit
noch Ort in die Öffentlichkeit gedrungen. Man
hofft, den Hauptinhalt der Konferenzen würden
Folfragen ausmachen! Wer weiß es?

Die Kaiserin Augusta hat das Schloß von
Rohlsz verlassen und sich zur Kur nach Hom-
burg v. d. Höhe begeben, wo sie von der Fürstin
Bismarck empfangen worden ist. Die hohe
Franz befindet sich den Verhältnissen nach ganz
vortrefflich. — Die königliche Familie hat
ihre Sommerreise angetreten und willt ge-
genwärtig in Andernach. — Viel erörtert wird
die bevorstehende Vermählung des Erbprinzen
von Baden mit der Prinzessin Silda von
Nassau, und ob aus derselben sich eine völlige
Versöhnung zwischen der Herzogsfamilie von
Nassau und dem deutschen Kaiserhause er-
geben wird. Es wird wenigstens gehofft, daß
bei dieser Gelegenheit in der einen oder anderen
Form der von 1866 herrührende Zwist begraben
wird und namentlich meint man, daß der Erb-
prinz von Nassau seinen ständigen Aufenthalt
in einem der Schlösser des ehemaligen Herzog-
thums Nassau nehmen wird.

Die feierliche Ernennung des Erzbischofs
Melchers von Köln zum Kardinal ist am Don-
nerstag im Vatikan zu Rom von dem Papste voll-
zogen worden, der bei dieser Gelegenheit sich
auch wieder über den Kirchenstreit geäußert und
dabei auf unsere deutschen Verhältnisse hingewie-
sen hat. Der heilige Vater hat das Fortbestehen
des Kulturkampfes beklagt, aber doch die
Hoffnung ausgesprochen, daß man, wenn auch
nicht so bald, doch zu einer Einigung kommen
werde. Dazu sei aber vor Allem volle Einig-
keit auf Seiten der Kirche nöthig. Die letzten
Worte beziehen sich zweifellos auf den Pader-
borner Bischofsverlaß, der ja nun aber glücklich
beilegt worden ist. Sehr bemerkt wird es, daß
der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr v.
Schlüger, den ihm schon vor 4 Wochen erteil-
ten Sommerurlaub noch nicht angetreten hat.
Der neue Erzbischof von Köln ist bekanntlich
der Bischof Dr. Krenn von Ermeland.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen,
der Botschafter Fürst von Hohenlohe, hat auch
unserem Kaiser in Gastein seine Aufwartung ge-
macht. Damit sind alle Vorbereitungen erledigt
und die amtliche Publikation der Ernennung
kann erfolgen, sobald der Fürst seinen Sommer-
urlaub beendet. — Großen Staub hat der Zu-
sammenstoß zwischen Sozialisten und Polizei auf
dem Friedhofe in Frankfurt a. Main aufgewir-
belt, und an heftigen Vorwürfen, daß die Poli-
zei ihre Amtsbefugnisse überschritten habe, hat
es nicht gefehlt. Zunächst ist nun eine amtliche
Untersuchung der Vorfälle eingeleitet, aus welcher
sich das Weitere ergeben wird. — Der Berliner
Maarestrasse neigt sich mehr und mehr seinem
sanftseligen Ende zu. Die Strikenden versuchen
zwar immer noch, ihre Genossen durch Kraft
worte zum Ausharren zu bewegen, oder sie zu
veranlassen, nur da Arbeit zu nehmen, wo 5

Mark Lohn pro Tag bezahlt wird, aber der
knurrende Magen will nicht recht mehr darauf
hören. — Das große Unglück, von welchem die
Stadt Köln betroffen worden ist, der unheilvolle
Zusammenstoß zweier Häuser, hat allenthalben
große Theilnahme hervorgerufen. Unser Kaiser
hat für die Nothleidenden 1000 Mark, die Kai-
serin 300 Mark gespendet.

Aus dem Gebiete der Kolonialpolitik ist in
dieser Woche nur wenig mitzutheilen. Erfreulich
ist es, daß sich in Hamburg eine Gesellschaft
gebildet hat, welche die weitere Ausnutzung des
Kamerunlandes durch Plantagenbau anstrebt.
Zur Leitung des letzteren ist eine
geeignete und bewährte Kraft gewonnen worden.
Der Afrika-reisende Robert Flegel wird in nächster
Zeit von der westafrikanischen Küste aus seine
Reise zur Erforschung des oberen Niger und
Venue antreten.

In Frankreich wird ein neuer großer
Kriegszug vorbereitet. Die Franzosen beanspru-
chen bekanntlich Theile der Insel Madagaskar,
welche die dortige einheimische Regierung der
Holländer nicht abtreten will. Seit ein paar
Jahren ist darum schon ein lockerer Krieg geführt,
der aber für die Holländer eher verlustvoll, als
vorthelhaft war. Nachdem jetzt der Krieg in
Ostafrika zu Ende, sollen nun aber auch die
Holländer zur Raison gebracht werden, und das
Ministerium Brissou hat deshalb 12 Millionen
für eine neue kräftige Expedition verlangt. Es
geht um den überseeischen Krieges ein munter
fort, ob der Ministerpräsident nun so oder so
heißt, ist dabei ganz gleichgültig. Die Summa
wird natürlich bewilligt, denn angefangen ist
die Sache einmal, also muß sie auch zu Ende
gebracht werden. Eine große Rede hat bei Ver-
rathung der Vorlage der frühere Minister Ferry
gehalten, der das Lob der französischen Kolo-
nialpolitik nach allen Kannten sang. Natürlich;
hätte er das Gegentheil gesagt, so war er der
Blamirte. — Der chinesische Botschafter in
Berlin, der zugleich China in Paris vertritt,
hat dem Präsidenten Gredy sein Beglaubigungs-
schreiben überreicht. An süßen Reden hat es
natürlich dabei nicht gefehlt.

Die jüngste Tochter der Königin Victoria
von England, Prinzessin Beatrice, hat ihre Ver-
mählung mit dem Prinzen von Battenberg ge-
eignet, aber nicht gerade frühlich. In vielen
englischen Zeitungen wurde schon lange gegen
diese Heirat mit einem „armen deutschen“ Prin-
zen losgezogen, dann war das jünge Paar bei
der Fahrt zur Kirche in Gefahr, von einem
Geisteskranken mit Pistolenschüssen bedacht zu
werden, bei der Fahrt von der Kirche stürzten
die Pferde und zum Schluß drang gleich nach der
Trauung der englische Pöbel in die Kirche ein
und riß den ganzen Festschmuck herab. — Auf
rein politischem Gebiete läßt sich aus Alt England
nicht viel sagen. Die neue ägyptische Anleihe,
die den Finanznöthen in Wien endlich ein Ende
machen soll, ist zur großen Freude des Mini-
steriums Salisbury glücklich unter Dach und
Fach. Die afghanischen Grenzverhandlungen mit
Rußland sind noch ebenso langweilig und resul-
tatlos wie bisher und es läßt sich noch gar nicht
absehen, wann es anders ist. Um den Russen
einmal zu zeigen, „was 'ne Sache ist,“ wird in
den britischen Kriegshäfen tapfer an der Ver-
besserung der Verteidigungsmittel gearbeitet.

In den Vereinigten Staaten von Nord-
amerika herrscht ehrliche Trauer um den verstor-
benen General Grant. Man vergißt gänzlich,
was er als Präsident geleistet und gedenkt
nur seiner hervorragenden Leistung während des
großen Bürgerkrieges. — Die Cholera scheint
mit den Verheerungen zufrieden, welche sie in
Spanien fortgesetzt in fürchterlicher Weise an-
gerichtet. In Frankreich und Italien ist bemer-
kenswerther Weise bisher auch nicht ein einziger
Fall vorgekommen.

Politische Uebersicht.

** Aus Willbad Gastein wird gemeldet,
daß der Kaiser sich fortgesetzt wohl befindet, und
die allgemeine Kräftigung seines Körperzustandes
ständig zunimmt. Die Tageszeit verbringt der
Kaiser in bekannter Weise.

österreichische Kaiserpaar trifft, mittels Separat-
zuges von Ischl kommend, am 6 August, Nach-
mittags 1 Uhr in Lind ein, woselbst zweistün-
diger Aufenthalt. Im Hotel Straubinger wird
das Diner eingenommen, um 3 Uhr erfolgt
die Weiterreise zu Wagen; halbstündiger Aufen-
halt in Hofgastein, wo das Militärlinienhaus
besichtigt wird; Ankunft in Gastein 6 Uhr Abends.
Der Thee wird in den Gemächern Kaiser Wil-
helms im Badeschloß getrunken und die Beleuch-
tung der Höfen und des Wasserfalles in Augen-
schein genommen. Den nächsten Vormittag be-
sucht das Kaiserpaar zur Besichtigung der Um-
gebung Gasteins; Dejeuner im Hotel Straubin-
ger; um 4 Uhr findet Hofstafel in der Wohnung
des Kaisers Wilhelm statt; um 6 Uhr Abends
tritt das österreichische Kaiserpaar die Rückreise
an. Die Kaiserin Elisabeth verweilt am 8. 9.
August in Zell am See und macht von dort
Ausflüge; der Kaiser Franz Joseph geht nach
Zunnsbrunn und holt auf der Rückreise seine
Gemahlin ab, worauf Beide nach Ischl zurück-
kehren. Irgeud etwas Politisches wird während
des Aufenthaltes in Gastein selbstverständlich
nicht erledigt.

Der Voss. Ztg. meldet ein Privattelegramm,
Kaiser Wilhelm habe trotz des Besuchs des
österreichischen Kaiserpaars in Gastein auf die
Reise nach Ischl nicht verzichtet. (*) — Zum
August kommt auch der deutsche Botschafter in
Wien, Prinz Reuß, mit seiner Gemahlin nach
Gastein.

Der deutsche Kronprinz wird Mitte des
nächsten Monats aus der Schweiz in Berlin
zurück erwartet, um welche Zeit auch der Kaiser
aus Gastein nach der Residenz zurückkehrt die
Kronprinzessin wird dagegen mit den Prinz-
essinnen Töchtern noch auf kurze Zeit nach Italien
reisen.

Aus Baden wird der Nat. Ztg. geschrieben:
Die Großherzogin v. Baden besucht während ihrer
Anwesenheit auf der Insel Mainau stets die
dort neben dem Schlosse stehende Kirche. In
der großherzoglichen Lege, welche überaus ein-
fach ausgestattet ist, liegt ein der Großherzogin
gehöriges Gesangbuch in blauem Sammet ge-
bunden und mit reichen Goldverzierungen ver-
sehen, dessen erste Seite von der hohen Frau
mit folgender eigenhändig geschriebener Wid-
mung versehen ist: „Dieses Gesangbuch stiftete
ich als Eigenthum der jeweils regierenden Groß-
herzogin von Baden zu gegnetem Gebrauch.
Von meinem theuren Manne erhalten, soll der
Einband dieses Buches dem jeweils in unserer
Landeskirche gebrauchlichen Gesangbuche ange-
paßt werden und soll dies in ferneren Zeiten ein
Zeugniß davon abgeben, daß das Wort wahr-
heitsvoll in unserer Familie fortlebt.“ Ich und
mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.
24 October 1875. Louise, Großherzogin von
Baden, Prinzessin von Preußen. Auf der ge-
genüber befindlichen linken Seite steht der eigen-
händige Vermerk: „Im Falle meines Todes soll
dieses Buch zuerst an meinen Sohn kom-
men.“

Fürst Hohenlohe ist Mittwoch Abend von
Bad Gastein in Paris eingetroffen.
Der neue deutsche Generalkonsul für Tunis,
Geh. Rath Dr. von Eckart, ist nach seinem
Bestimmungsort abgereist. — Regierungsprä-
sident von Wurmb in Wiesbaden ist vom Dom-
kapitel von Merseburg zum Domdechanten ge-
wählt und ist diese Wahl vom Kaiser bestätigt
worden.

Nach der Trauung der Prinzessin Beatrice
von England mit dem Prinzen Heinrich von
Battenberg sollte die Ausschmückung der Kirche
von einem Pöbelhaufen vernichtet worden sein.
Nach der Ball Wall Gazette hat es sich nicht
um einen solchen Akt des Vandalismus gehan-
delt, sondern die guten Leute, welche in die
Kirche eingedrungen waren, — wollten sich
nur ein Andenken an die Trauung mitnehmen.

Von der Voss. Ztg. war neulich darauf
aufmerksam gemacht, daß die von der preussischen
Staatsbahnverwaltung beabsichtigte Ausgabe
neuer Retourbillets nach einheitlichen Grundföhen
eine Vertheuerung der Eisenbahnfahrpreise zur
Folge haben kann, wenn das aufgestellte Princip,
für Schnellzugstrecker Schnellzugspreise zu for-
dern, zur Durchführung kommt. Wie das
genannte Blatt in Erfahrung bringt, sind nun
auch an maßgebender Stelle ähnliche Bedenken
aufgetaucht und Prüfungen darüber angeordnet,
welche Ergebnisse die geplante Reform mit sich
bringen wird. Nach dem Kursbuch der
Reichspostverwaltung erheben die Preussischen
Staatsbahnen pro Person und jeden angefangen

nen Kilometer bei den Personenzügen für die
erste Klasse 8 Pf., für die zweite 6 Pf., für
die dritte 3 Pf. für die vierte 2 Pf., bei den
Schnellzügen für die erste Klasse 9 Pf., für die
zweite 6,67 Pf., für die dritte 4,67 Pf. Da für
die Retourbillets diese Sätze um die Hälfte
höher werden, so wurden bisher für erste Wagen-
klasse 12 Pf., für die zweite 9 und für die
dritte Klasse 6 Pf. für Person und Kilometer er-
hoben. Wenn nun künftig statt dieser Beiträge die
Schnellzugssätze in Anspruch genommen werden,
stellt sich die erste Klasse auf 13,5 Pf. gegen 12 Pf.
jezt, die zweite auf 10,005 Pf. gegen 9 Pf.
jezt, die dritte auf 7,005 Pf. gegen 6 Pf. jezt.
Es leuchtet ein, daß dieser Aufschlag bei weiteren
Touren ganz erheblich werden kann.

Ueber die Zurückziehung des bekannten
Paderborner Bischofsverlaßes wird dem Hamb.
Corr. aus Rom geschrieben: Mehrere deutsche
Blätter verdächtigen ungerechterweise den Bischof
von Eichstätt, er habe seinen Amtsbruder, den
Bischof Trobe von Paderborn, wegen Veröffentlichung
des vielbesprochenen Studienverlaßes bei
der Kurie in Rom angeklagt. Der Ankläger ist
der von den Jesuiten erzogene Bischof von
Trier, Monsignore Rorum, derselbe, welcher vor
einigen Monaten in der deutschen Animo-Kirche
zu Rom in französischer Sprache gepredigt hat.
Dies wird mir von einem verständlich gesinnten
Prälaten der Kurie berichtet mit dem Bemerkung,
daß diese Anklage erst im April angebracht wor-
den sei. Der zur Veröhnung mit der Berliner
Regierung geneigte Paps Leo XIII. ließ dieselbe
Anfangs unbeachtet, die päpstlichen Blätter ent-
schuldigten den Erlas sogar, indem sie ausführen,
derselbe habe ja nur einen administrativen
Character. Man kann sich vorstellen, daß die-
jenigen, welche den Bischof Rorum antrieben,
den Borsfall nach Rom zu melden, über diese
Mißthätigkeit empört waren, und durch die ihnen
befeundenen intransigenten Cardinale neue Klänke
einfädeln ließen, um den Paderborner Oberhirten
zu einem Widerruf zu zwingen. Wie weit diese
Behauptungen begründet sind, lassen wir dahin
gestellt.

In Berlin, London und Paris ist am
Donnerstag die neue ägyptische Anleihe von
180 Millionen Mark zur Ausgabe gelangt.
Trotz des ziemlich hohen Kurses und des ge-
ringem Prozentsatzes (3 Prozent) ist die Be-
theiligung doch eine sehr rege gewesen. In
Berlin ist die Subscription wegen sehr großer
Ueberschreitung sofort nach Beginn geschlossen
worden. Die Auszahlung der Zinsen wird
bekanntlich von den Großmächten garantiert.

Wie in Bezug auf das Submissionswesen,
so hat der Minister Maybach auf neue Ver-
tragsbedingungen für die Ausführung von
Hochbauten angesetzt. Das neue Reglement
ist im letzten Eisenbahn-Berordnungsblatt ver-
öffentlicht.

Bevor der Prozeß des Anarchisten Lieske
vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M.
verhandelt wurde, wurde bekanntlich wiederholt
erwähnt, ein Rechtsanwalt D. Stulz habe ver-
sucht, einen Gefangenen aufseher zu bewegen, ihn
zu Lieske zu lassen, um von letzterem die Ver-
theidigung vor Gericht übertragen zu erhalten.
Dr. Stulz stand am Mittwoch unter der An-
klage des Versuches, einen Gefangenen aufseher
zu einer ungesetzlichen Handlung zu verleiten,
vor der Strafkammer, wurde aber freigesprochen.

Bei dem Zusammenstoß zwischen Sozialisten
und Polizei auf dem Kirchhof in Frankfurt a.
M. wurde letztere von einem Polizeikommissar
Meyer befehligt. Derselbe ist für die Dauer
der eingeleiteten Untersuchung seiner Dienstver-
richtungen entbunden worden.

Wie die „Post“ mittheilt, wünscht eine
Gesellschaft, welche in den brasilianischen Pro-
vinzen Bahia und Minas Gerans einen Bahn-
bau unternommen hat, im Interesse der Rentabi-
lilität des Unternehmens längs der Bahnlinie,
welche meist durch sumpfige, unfruchtbare Ge-
genden führt, Kolonisten anzusiedeln und hat zu
diesem Zweck einen Agenten nach Hamburg
gesandt. Vor der Auswanderung dorthin wird
dringend gewarnt.

Oesterreich-Ungarn. Kürzlich wurden
die jogen. Paulinischen Dokumente aus dem
Landesarchiv in Agram nach Pesth, wo sie sich
schon früher befunden hatten, mit Bewilligung
des Danus zurückgeschafft. Ueber diesen an sich
unbedeutenden Vorfall ist die radikale Partei
des kroatischen Landtages dringender in Harnisch
gerathen, daß sie, wie der Voss. Ztg. gemeldet
wird, die sofortige Einberufung des Landtages
fordert, um den Danus (Statthalter) von

croatien wegen Fortschaffung der Dokumente aus dem Landesarchiv in Anklagezustand zu versetzen. — So schnell wird das nun allerdings nicht von Satten gehen.

Frankreich. Die Bekämpfung von Madagaskar wird voraussichtlich einen ganz gehörigen Brodsgeld kosten und mit den jetzt von der Regierung verlangten 12 Millionen Frs. ist es noch lange nicht abgethan, zumal von demselben schon 7 Millionen im Voraus ausgegeben sein sollen. Die Franzosen haben bisher noch keine nennenswerthen Vortheile, wohl aber bedeutende Nachteile auf der Insel erlitten. — Die Gambetisten schlagen aus Ferry's Rede über Madagaskar, die so recht die französische Eitelkeit kitzelt, bedeutend Kapital und träumen schon wieder von einem neuen Ministerium Ferry. Das Schlechteste wäre das ja auch in der That nicht, denn Ferry hat Deutschland gegenüber stets reell gehandelt. — Die Nachricht von einem verurtheilenden Angriff der Truppen des Königs von Dahomey gegen die französische Besatzung Porto-Novo in Westafrika wird jetzt bestätigt mit dem Hinzufügen, daß der Angriff nicht wiederholt ist. Der König von Dahomey wird wohl beim ersten Mal schon genug mitgenommen haben.

Die Banden der Aufständischen in Annam sollen zerstreut und ihr Führer von den Franzosen gefangen sein. — Ist's auch wahr?

Großbritannien. Endlich einmal ein offenes, christliches und verständiges Wort aus London! Der neue Premierminister Lord Salisbury hat bei dem Banquet zu Ehren des Lord Napier von England in einem Toast gesagt: „es sei der lebhafteste Wunsch der Regierung, auf dem Wege des Friedens und des Fortschrittes vorzugehen und zwischen den europäischen Mächten das freundschaftliche Verhältnis zur Geltung zu bringen, das so wesentlich für die Wohlfahrt der Völker sei. Er hoffe in nicht zu langer Zeit Rußland und England, umgeben von Verbündeten, friedlich Seite an Seite zu sehen, besetzt von den Gesichts gegenseitiger Achtung.“ Das ist denn doch ein Wunsch, zu dem man Bravo sagen kann. — An Stelle des General Stewart, der in die Regierung eingetreten ist, ist General Roberts, der sich im letzten Afghanenkrieg rühmlichst auszeichnete, zum Oberbefehlshaber der Armee von Indien ernannt worden.

In Peking tagt seit 8 Tagen ein aus angesehenen Persönlichkeiten bestehendes Comité, um die Entwürfe über den scheinlichen Mädchenhandel auf ihre Wahrheit hin zu prüfen. Die Commission hat jetzt ihre Arbeiten beendet und gefunden, daß wesentlich Alles, was behauptet ist, wahr und richtig ist. Jetzt sind die frommen Engländer aber blamiert für alle Zeiten! Für Missionen wird fortwährend gesammelt, aber daheim macht sich das abscheulichste Laster in frecher Weise breit.

Orient. Der frühere ägyptische Gouverneur von Ober, Hussein Pascha, der nach dem Falle dieser Stadt in die Dienste des Mahdi treten mußte, später aber entflo, berichtet über seinen Aufenthalt bei den Arabern: „Nach vierzigstägigem Beten und Fasten wurde er für würdig erklärt, in das Gejolge des Mahdi einzutreten. Er begleitete denselben nach Omdurman, wo die bleibende Residenz ausgeschrieben wurde. Der Mahdi hatte dort um sich 18000 frühere ägyptische Soldaten, meist Neger aus Darfur und Kordofan, denen er aber stets mißtraute und 40000 Magaras, die seine eigentliche Macht bildeten, denn dieser kriegerische Stamm bleibt stets zu ihm. In seiner Begleitung befanden sich stets zwei als Derwische gekleidete Europäer, Slatin Bey, ein Österreicher, und ein anderer, dessen Namen Hussein nicht kannte. Slatin Bey, ein französischer Journalist, war es seiner Versicherung nach nicht die christlichen Priester der österreichischen Mission in Omdurman zum Islam „übergetreten.“ Die Nonnen wurden den 150 Weibern das sudanesischen Selbstbeherrschers eingereicht. Als der Mahdi in die Freilassung der Missionäre und der Nonnen verlangenden Brief des englischen Generals Wolseley erhielt, ließ er die ersteren fragen, ob sie bleiben oder gehen wollten. „bleiben“ lautete die einstimmige Antwort, da eine andere der sichere Tod gewesen wäre. Die Nonnen wurden gar nicht gefragt. Der Mahdi und sein Gejolge zogen erst geraume Zeit nach dem Fall von Khartum in die mit Leichen gefüllte und von Verwesungsgeruch durchdrungene Stadt ein. Die Magaras hatten in ihrer ersten Wuth Christen und Muselmänner erschlagen, selbst die Ulemas, das Mufti, letzteren sogar in einer Moschee. Gordon fiel im großen Saal des Regierungsgebäudes nach heldenmüthigem Widerstande. Die Weiber aus Khartum wurden in zwei Haufen: alte und junge, getheilt; die ersteren ließ man gehen, die letzteren wurden, nachdem die 40 schönsten für den Mahdi auserselben waren, an die Offiziere und Soldaten, manchmal 4 an einen, vertheilt. Als der Mahdi im Regierungsgebäude, um welches und in welchem die Leichen dicht gedrängt lagen, predigen wollte, trieb sogar ihn der pestilenzialische Geruch zurück, und er ließ das Gebäude und die Umgegend erst nothdürftig säubern. Fürchtbar räumten unter seinem Heere die Platten und der Mangel an Lebensmitteln auf. Die Disziplin und das wohlgezielte Feuer der Engländer hat ihm und seinen Feuten sehr imponirt, nachdem sie mit den Türken und Aegyptern in so leichter Weise fertig geworden waren. Khartums Wiedereinnahme wäre nach Hussein's Meinung Wolseley leicht gewesen, da gerade nach dem Falle der Stadt völlige Anarchie unter den Plünderern herrschte. Als Hussein den Mahdi sah, war er nicht mehr mager, sondern dick und aufgedunsen. Sein starker Leib hinderte ihn sogar am Niederknien. Wer sich dem Mahdi wohlgefällig machen wollte, mußte ihm gegenüber sein Aeußeres bis zur Unreinlichkeit vernachlässigen.

Der kranke Großvezier Said Pascha ist jetzt fast völlig wieder hergestellt sein. Von Sultan heißt es, er „habe nur etwas Rheumatismus“ gehabt. Die Leiden scheint ihm aber enorm angegriffen zu haben, denn er sieht mit seinen vierzig Jahren wie ein Sechsziger aus. Ueber den Nachfolger des angeblich gestorbenen Mahdi berichtet die Times aus Kairo: Der Mahdi hat seiner Zeit vier Khalifen ernannt. Abdullah, Osman Digma, einen Sudanese, dessen Namen unbekannt ist, und den Scheich des Araber-Stammes der Senussi, welcher die Ehre ablehnte. Von ihnen gilt Abdullah, der neue Mahdi, als der Begabteste und Tüchtigste, aber er ist nur der Scheich eines unbedeutenden Stammes und darum weigern sich die Scheichs der großen Stämme, ihn als Herrscher anzuerkennen. Es ist darüber bereits zu Zwistigkeiten gekommen. — Der Mahdi hinterläßt übrigens zwei Söhne von denen der älteste 14 Jahre alt ist, und mehrere Töchter.

Amerika. Die fürchtbare Hitze, welche ganz Nordamerika bedrückte, ist durch von Regen begleiteten Schwind endlich etwas gemildert; zugleich sind auch die anhaltenden Waldbrände gelöscht, durch welche Forsten im Betrage von über 4 Millionen Acre zerstört worden sind. Die Weidlandereien und Getreidefelder haben unter der langen Dürre freilich sehr gelitten.

Afrika. Dem Neuterlichen Telegraphenbureau in London wird aus Durban gemeldet, die Regierung des Transvaalstaates habe ihre Zahlungen eingestellt, da sie außer Stande sei, ihren Verbindlichkeiten gegen die Gläubiger gerecht zu werden.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli.

— Die Entfernung des ungarischen Kranzes von der Rebntribüne auf dem deutschen Turnfest in Dresden hat die Empfindlichkeit der Magyaren derart gereizt, daß die ungarischen Schützenvereine, wie der „Voss. Bg.“ aus Wien gemeldet wird, den Beschluß gefaßt haben, von dem Junsbrucker Schützenfeste fern zu bleiben.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 1. August.

— **Königin der Nacht.** Heute Abend gelangt in der Gärtnerei des Herrn A. Sengpiel, Gr. Gartenstraße 20, eine „Königin der Nacht“ (Cereus Grandiflorus) zur Blüthe. Dieselbe hat sehr große, weiße, äußerlich orangefarbene, überaus wohlriechende Blumen, welche sich Abends 7 Uhr öffnen, bis 3 Uhr Morgens blühen und dann verwelken. Die Beschäftigung ist Jedem, der sich für diese Seltenheit interessiert gestattet.

— **Hogkrankheit.** Ein Pferd der Mühlenbesitzer Gebrüder Sielaff zu Wend. Sillow und das Pferd des Eigenthümers Herwinn daselbst sind, weil mit der Hogkrankheit befallen, am 25. v. Mis. auf polizeiliche Anordnung getödtet. Die übrigen Pferde der Gebrüder Sielaff und das Pferd des Eigenthümers Ernst Gjur zu Wend. Sillow Ausbau sind als der Ansteking durch Moy verdächtig auf die Dauer von 6 Monaten unter polizeiliche Beobachtung gestellt.

— **Liebstahl.** Am 27. v. M. wurden aus einem Zimmer in Dt. Plaffow eine silberne Damenuhr nebst silberner Kette und ein Paar Schuhe entwendet. Um diese Gegenstände zu erlangen, ist der nunmehr ermittelte Dieb, Knabe Albert Pallas von hier, durch ein offenes Fenster in das Zimmer gestiegen und hat demnach mit seiner Wente das Weite gesucht.

— **Competenzen.** Vom preussischen Kultusminister von Gohler ist in einem Sonderfalle entschieden worden, daß die Mitglieder eines Schulvorstandes ebenso wenig wie die Lehrer verpflichtet sind, die von der Guts herrschaft dem Lehrer zu leistenden Competenzen abzuholen, die verpflichtete Guts herrschaft vielmehr die festgesetzten Gehaltsbezüge und Naturalbezüge dem Lehrer frei in dessen Wohnung liefern muß.

— **Zur Frage der Uebertragbarkeit der Eisenbahn-Retourbillets** wird der „Dresd. Bg.“ geschrieben, daß die königlichen Eisenbahn-Betriebsämter angewiesen seien, bei behinderter rechtzeitiger Benutzung des Retourbillets zur Rückreise dem Inhaber denjenigen Betrag zurückzuerstatten, um den das Retourbillets theurer ist, als der Fahrpreis für die einfache Tour. Es muß zugegeben werden, daß dies die Härte, welche in der Unübertragbarkeit der Retourbillets liegt, einigermaßen zu mildern, geeignet ist.

— **Fünzigjähriges Stiftungsfest des Kriegervereins in Wolin.** Am Sonntag, den 2. August, bezieht der Kriegerverein in Wolin die Jubiläumfeier seines fünfzigjährigen Bestehens. Zu derselben hat der Woliner Verein zahlreiche Einladungen an die pommerischen Kriegervereine erlassen und man rechnet schon jetzt auf eine Festbetheiligung von mindestens 1000 Kriegern, da bereits 22 Vereine ihre Erscheinung zugesagt haben. Man hofft, daß hohe militärische Persönlichkeiten dem Fest durch ihre Anwesenheit eine besondere Auszeichnung verleihen werden. Die städtischen Behörden treffen alle Anstalten, um der Stadt durch Ehrentransporten, Flagenschmuck u. s. w. ein der Bedeutung des Tages würdiges Aussehen zu geben. Mit dem Fest wird auch der Bezirkstag verbunden sein.

— **Die Czechen sind doch bessere Leute** — als sie wenigstens in Bezug auf den Staatssecretär Dr. v. Stephan geschildert werden. Die auch von uns wieder gegebene Mittheilung des „B. Z.“, daß Herr von Stephan im böhmischen Curort Wurzelstorf von Czechen unhöflich behandelt worden, ist, wie bei seiner gestrigen Anwesenheit hieselbst beim Abendessen, welches der Deutsch-Nordische Lloyd nach dem Stapellauf des neuen Postdampfers veranstaltete, mitgetheilt wurde, vollständig erfunden; jett dem vorigen Jahre ist Herr von Stephan überhaupt nicht in Böhmen gewesen!

— **Personalien.** Die Wahl des Pastors prim. Dr. Willen an der St. Nicolai-Kirche zu Strolund zum Stadt-Superintendenten daselbst ist bestätigt worden. Dem Gärtner Miedley zu Wintershagen im Kreise Stolp ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Stettin, 31. Juli. [Stapellauf auf der Werft des „Vulcan“.] Die Werft des „Vulcan“, auf der gestern Nachmittag um 3 Uhr der Stapellauf des zweiten neu erbauten Postdampfers für den Deutsch-Nordischen Lloyd angefaßt war, zeigte uns diese Zeit schon durch ihren reichen Schmuck, sowie durch die große Zahl der erschienenen Schaulustigen, daß der Stapellauf diesmal das Gepräge einer besondern Festlichkeit tragen würde. Es war bekannt, daß Herr Staatssecretär Dr. v. Stephan hier eingetroffen sei, um persönlich die Taufe des neuen Schiffes vorzunehmen. Vor dem Bug des letzteren hatte man eine mit Laub geschmückte Tribüne errichtet, auf welcher außer den Verwaltungsräthen und Directoren des „Vulcan“ Herr Ministerialdirector Sachse aus dem Reichspostamt in Berlin, Herr Ober-Postdirector Nigler aus Schwerin, Herr Ober-Postdirector Cuno und die Herren vom Verwaltungsrath des Deutsch-Nordischen Lloyd Platz nahmen. Kurz vor 3 Uhr begann Herr Staatssecretär Dr. v. Stephan den Stapellauf mit folgender Rede:

„Wieder verläßt ein Schiff diese Werft, auf welcher durch deutsche Intelligenz und deutschen Fleiß schon ganze Geschwader entstanden sind. Sie durchsuchen alle Meere der Erde, theils um die Donner des Krieges zu entsenden, wenn kein anderes Mittel mehr versagen will, theils um dem friedlichen Völkerverkehr zu dienen, den Austausch der Erzeugnisse der Natur und Menschenhände zu befördern, den Post- und Reiseverkehr zu vermitteln. Für letzteren Zweck ist der schöne Schnelldampfer bestimmt, den wir vor uns sehen. Auf einer neuen hervorragenden wichtigen Verkehrsstraße nach unserem Nachbarreiche Dänemark und dem scandinavischen Norden soll er in Betrieb gesetzt werden. Nach dem Seine Majestät der Kaiser die allerhöchste Genehmigung zur Herstellung dieser Verbindung ertheilt und die königlich dänische Staatsregierung ihr Einverständnis bereitwilligst kundgegeben hatte, wurden durch die Initiative des Reichskanzlers die Verhandlungen mit Dänemark erfolgreich zu Ende geführt. Dem Entgegenkommen der großherzoglich mecklenburgischen Landesregierungen und Landstände, und der städtischen Körperschaften von Rostock, sowie der Patriotie des Deutsch-Nordischen Lloyd ist es zu danken, daß das Werk, ungeachtet vieler Schwierigkeiten, binnen kurzem seiner Vollendung entgegengehen wird. Und so laufe ich dich, du schönes Schiff, mit allerhöchster Genehmigung auf den Namen der alten Deutschen theuer ist und theuer bleiben wird, so lange deutsche Herzen auf Erdensunde folgen werden, auf den Namen Kaiser Wilhelm. Mögen deine Fahrten unter Gottes Weisheit glückliche sein, und möge das Wehen deiner Flagge von Neuem verkünden, wie die landesväterliche Sorgfalt unseres erhabenen Monarchen stets auch auf die Werke des Friedens und der Befestigung des friedlichen Verkehrs unter den Völkern bedacht ist. Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Herr, der lebe hoch!“

Wegeleiter stimmten die zahlreichen Zuschauer in den Ruf ein, während zugleich auf dem Schiff die Flaggen entrollt wurden und nun im Winde flatterten. Mit kräftiger Hand zerbrach der Herr Staatssecretär die Champagnerflasche am Vordersteven und nachdem die Gesellschaft seitlich des Schiffes aufgestellt genommen, glitt auf ein Zeichen des Herrn Directors Haack, begleitet von vierstimmigem Hurrah, der Schiffskörper in die Fluth. An den Stapellauf schloß sich noch eine Besichtigung der Werftstätten und der anliegenden Schiffe; darauf begaben sich die Gäste nach der Stadt zurück, wo im Hotel de Prusse ein von dem Deutsch-Nordischen Lloyd veranstaltetes Abendessen von 18 Bedeckten stattfand.

(M. St. Bg.)

Landwirthschaft.

— **Schulvorrichtungen bei landwirthschaftlichen Maschinen.** Da trotz wiederholter Mahnungen und Polizeiverordnungen noch immer durch ungenügende Schulvorrichtungen bei dem Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen häufig Unfälle vorgekommen sind, so wird jetzt seitens der Verwaltungsbehörden der Betrieb des landwirthschaftlichen Maschinenwesens mit größerer Schärfe überwacht. Bei jeder im Gebrauch befindlichen Maschine und der dazu gehörigen Betriebsvorrichtung müssen solche Schulvorrichtungen getroffen werden, daß Verletzungen von Personen durch in Bewegung gesetzte Theile der Maschine oder der betreffenden Betriebsvorrichtung vermieden werden. Alle diejenigen bewegten Theile, durch welche Personen verletzt werden können, z. B. Räder, Nennschelben, Kuppelungen — Göpelgelenk — Treibriemen, Wellen zc. müssen mit entsprechenden Schutz versehen sein. Bei allen Dreschmaschinen bei welchen Personen auf dem Dreschkasten beschäftigt werden, muß die Einlegeöffnung an den drei Seiten, an welchem der Einleger sich nicht befindet, mit einer 70 Zentimeter hohen Einfriedigung und Fußleisten von ca. 8 Zentimeter Höhe versehen sein. Ist die Einlegeöffnung mit einer Klappe oder mit einem schrägen Brett nach oben geschloßt, bedarf es der Einfriedigung nicht, sondern es ist jede der beiden schmalen Seiten der Einlegeöffnung mit einer schrägen Stiege zu versehen. Während des Schmierens und bei Revision bezw. Reparatur einzelner Maschinen oder Transmissionstheile ist die Betriebskraft abzuschalten. Nur den in Rede stehenden Maschinen dürfen nur zuverlässige Personen beschäftigt werden, welche das 16. Lebensjahr überschritten haben. Die auf dem Dreschkasten einer Dreschmaschine beschäftigten

Personen beiderlei Geschlechts müssen anliegende Kleidung tragen.

Allerlei.

— **Berlin.** Professor Dr. Euler über das Dresdener Turnfest. Im Saale des großen Handwerkerbros hielt gestern Abend Dr. Euler einen Vortrag über das Dresdener Turnfest. Einleitend erklärte er: Wir haben in Dresden ein Fest gefeiert, wie ein solches im letzten Jahrhundert in deutschen Landen nicht gefeiert worden, höchstens im Mittelalter zur Zeit Barbarossa's, wo in Köln ein großartiges Fest, allerdings mit politischem Hintergrunde, stattfand. Nach einem Rückblick auf die früheren Turnfeste entswarf Professor Euler von der Zukunft in Dresden, der Eröffnung, dem Festzug, der einen Weg nahm so lang wie vom Kreuzberg bis zum Wedding, ein knappes und anschauliches Bild. Er kam dann zu den Freilübungen, an denen ca. 5000 Turner sich betheiligten und deren Eindruck geradezu überwältigend war, ferner zu den Leistungen der Wülferrigen und dem Wettturnen, an welchem 347 Personen theilnahmen. Nachdem der Redner die Betheiligung der Preise und den Schluß des Festes geschildert hatte, äußerte er sich über dessen Bedeutung in folgender Weise: Der hohe Werth liegt nicht darin, daß das deutsche Turnen nicht wie z. B. in England als Sport betrieben wird, bei uns umfaßt es vielmehr alle Schichten und Kreise, die gesammte Nation; es hält auch den Vergleich aus mit den griechischen Festen, an denen auch sich jedermann betheiligen konnte, wenn er nur ein Freier war. Derjenige aber wird am meisten gefeiert, der das Tüchtigste leistet, und nicht gefragt wird dabei, woher er sei. Als 1880 aus einer kleinen Stadt an der Rahn ein Turner einen Preis errang und heimkehrte, da kam ihm die ganze Stadt entgegen und begrüßte ihn jubelnd wie einen olympischen Sieger. Das ist in der That der beste Beweis, daß unsere Feste Wurzel gefaßt haben im Herzen des Volkes. Es sind nationale Feste in der schönsten Bedeutung des Wortes und darum sind sie auch im Geste Jahrs, dessen Lebensraum ein einiges Vaterland war mit einem deutschen Kaiser an der Spitze.

— **Musikschiller mit schwachem Gedächtniß** mögen recht fleißig den nachstehenden Reimsprüche memoriren, den ein, wie man sieht, kammger Kopf eigens zu diesem Zwecke ausgedacht hat:

Unsere Componisten und Musiker:
Händel, Mendel, Mendelssohn,
Brendel, Mendel, Zadaßohn,
Müller, Hiltel, Feller, Franz,
Plotow, Plotow, Bülow, Gauß,
Hansen, Jansen, Jensen Kiel,
Stade, Gade, Waade, Stiel,
Naumann, Naumann, Führerfist,
Niemann, Niemann, Diener, Wärf,
Kocher, Döcher, Mühlstein,
Himmel, Hummel, Rosenstein,
Lauer, Lauer, Meinede,
Blomberg, Blomberg, Meinede,
Meyer, Meyer, Meyerbeer,
Peyer, Peyer, Reiber, Beer,
Lächner, Lächner, Schachner, Dieß,
Hill, Will, Brüll, Grill, Drill, Alß, Nieß.

— **Wie man in Afrika grüßt.** Einem die Ueberschrift enthaltenden Artikel entnehmen wir Folgendes: Da viele afrikanische Völkstämme den Glauben haben, daß die verstorbenen Hauptlinge sich nach ihrem Tode in Raubthiere verwandeln, so werden von ihnen Löwen und Tiger gegrüßt, indem man bei ihrem Anblick in die Hände klatscht. Sehr lustig ist die Anekdote, welche man einem neugewählten Könige bei dem früh Morgens am Strande spazieren; er ahnte nichts von seiner bevorstehenden Erhebung, aber wußte doch wenigstens vortrefflich Untertänig zu heucheln. Da wird er plötzlich von einem raubenden und lärmenden Volksgesellen umringt; es waren seine geliebten Stammesgenossen und Freunde, und Alt und Jung begann auf ihn loszugehen, ihn zu stoßen und mit Füßen zu treten. Diejenigen, welche zu weit entfernt standen, um handgreiflich gegen ihn vorzugehen, sprudelten auf ihn und überschütteten ihn mit einer Fluth von Scheltworten, sie versuchten und verwünschten nicht nur ihn, sondern auch seine Mutter, seinen Vater und seine Großeltern. Dazwischen schrie man ihn zu: „Jetzt können wir dich noch beschimpfen und schlagen, jetzt können wir noch thun, was wir wollen; jetzt bist Du noch unseres Gleichen und nicht unser König. Später müssen wir nach Deiner Pfeife tanzen.“ Niogoni mußte noch eine halbe Stunde lang zum letzten Male recht deutlich wie es einem Untertänigen zu Muth ist. Er wurde inzwischen in die Wohnung des verstorbenen Königs geschleppt. Plötzlich trat eine Pause ein und feierliche Stille herrschte unter dem Volke. Alle riefen: „Dich, mit kräftiger Stimme: „Wir wählen Niogoni, feierlich zu unserem König.“ Bot von Niogoni, sich hier Deinen neuen Herrscher.“ Ein Staatsdiener brachte den Seidenhut des verstorbenen Monarchen und setzte denselben Niogoni aufs Haupt. „Lang lebe der neue König!“ schrie und lärmte jetzt die Menge. Fast Tage lang schwelgte, tanzte und sang das Volk und setzte dem gesalbten Haupt inerlich mit Ruhm ebenso zu wie vor der Krönung äußerlich mit Stößen und Pfüssen, bis der Ruhm alle war und Volk und Fürst todtkräftig saßen.

— **Aus der Ordinationsstunde.** Aus Paris schreibt man der „M. N. Bg.“: „Am 22. v. M. hielt ein Wagen vor dem Hause des Dr. Morison, ein fremder Herr stieg aus und gab dem Diener, der ihn in Vorzimmer empfing, ein Geldstück mit dem Ersuchen, er möge ihn vor allen Uebrigen in das Zimmer des Herrn Doctors führen und darauf achten, daß er nicht geföhrt werde, da er Wichtiges und Interessantes mit dem Arzte zu verhandeln habe. Der Diener ließ den Fremden durch die Tapetenkühre in das Cabinet seines Herrn, und als sich der Fremde mit dem

Arzte allein befand, trat er auf ihn zu und sagte: „Ich bin seit sechs Jahren langensidend, haben Tag und Nacht keine Ruhe. Alle Mittel fruchten nichts; da hat mir ein Bekannter gerathen, ich könne mich herstellen, wenn ich eine noch warme Menschenleber verzehre. Dpfen Sie sich der Wissenschaft und erlauben Sie, daß ich an Ihnen den Versuch mache.“ Der Fremde zog nach diesen Worten ein Stillet aus der Tasche und nahte sich dem Arzte mit funkelnden Augen; dieser, im ersten Moment zu Tode erschreckt, sagte sich indes sehr rasch und sagte zu dem Fremden: „Ich habe von dem Mittel schon gehört, es ist gut, nur muß die Leber gesund sein, ich aber bin seit vielen Jahren lehrkrank. Wenn Sie wollen, so führe ich Sie zu einem meiner Collegen, wo Sie das Experiment machen können.“ Der Mann willigte ein und der Doctor holte schnell einige Patienten herbei; der Fremde wurde gebunden und von einem Polizeigebanten dem Zrenhause übergeben. Derselbe heißt Niehl, ist aus Hannover gebürtig und soll in glänzenden Verhältnissen leben. Dr. Morison erlitt leider in der Nacht nach dieser Ordinationsstunde einen Schlaganfall.

Die Kugel des Obersten hatte ihn mitten durch die Brust getroffen. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Oberst Czertien weinte an der Leiche seines Gegners und war nicht zu trösten. Er sagte, er sei dem Major nie feind gewesen; nur das Gebot der Ehre habe ihm die Waffe in die Hand gezwungen. Er habe ihn nicht tödten gewollt; wäre er doch lieber selbst gefallen. Er habe absichtlich so gezielt, daß er den Major nicht tödten könnte, aber der Rauch aus Kornay's Revolver nach dessen Schuß habe seinen, des Obersten Blick, getrübt und unsicher gemacht. Der Schmerz des Obersten wirkte tief erschütternd auf die Sekundanten. Die Leiche des Majors wurde in das Garnisonhospital gebracht.

Ein Student sieht mit seinem Vater, der ihn der Residenz besucht hat, im Zoologischen Garten vor dem Bärenwinger. Der Vater befindet sich dicht am Gitter. Studiosus: „Wie zuraulich der Bey zu Dir wird!“ Vater: „Der wittert jedenfalls die anderen Bären, die Du mir Dein Lebenslang schon aufgebunden hast.“ — Selbstbewußt. Hauptmann, bemerkend, wie nach dem Kommando „Stillgestanden“ noch zwei Nebenleute flüstern: „Wenn ich, Euer Hauptmann kommandire „Stillgestanden“, denn und Ihr Sechunde, könnt das Maul nicht halten!“

Von der Schulbank. „Was ist denn das für ein eigenthümliches Geräusch, das ich schon die ganze Stunde höre?“ — „Entschuldigen Sie, Herr Professor, mein Vart kriecht sich Vahr.“ — Der junge Geschäftsmann: „Wie viel Pferde hat dein Vater im Stall?“ — Jaakche: „Sie kaufen doch keins, Herr Lehrer.“

Neueste Nachrichten. Paris, 31. Juli. In der Münzconferenz erklärt heute der belgische Delegirte Pirmoz, Belgien könne der Liquidationsclausel so, wie sie vorgeschlagen ist, nicht zustimmen, sei aber bereit, nach Mitteln zur Verständigung zu suchen. Names seiner Regierung schlage er daher vor, die Konferenz zu verlagern und die Münzconvention von 1878 auf ein Jahr zu verlängern. Die übrigen Delegirten beschloßen, ihren Regierungen zu berichten.

Thiergebrüll einen Riesensack in den Halbfreis hinunter, sprang zum Platze von Hugues hin, der ihm seinerseits schreiend und seine lange Wähne schüttelnd entgegenrannte. Alle Abgeordnete sprangen auf, schrien und gestikulirten.

Berliner Viehmarkt. Berlin, 27. Juli. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion.) Am heutigen kleinen Freitagmarkt stauten zum Verkauf: 148 Rinder, 297 Schweine, 722 Kälber und, als Ueberstand vom vorigen Montag, 4588 Hammel. An Rindern wurden 50 Stück zu Preisen des vorigen Montagmarktes verkauft, während Schweine 2. und 3. Qualität (1. Qual. nicht am Markte) bei steigenden Preisen zu 47-53 M. pr. 100 Pfd. mit 20 pSt. Tara geräumt wurden. Der Kälberhandel machte sich leichter als in den letzten Wochen; auch wurden etwas bessere Preise erzielt. Wir notiren für 1. Qual. 40-48, 2. Qual. 28-38 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel ohne Umsatz.

Börsenberichte. Berlin, den 31. Juli. W.ige. per 1000 Rg. loco geschäftlos. Termine seher schließend. Getreide 1000 Ctr. Rindungungspreis 161,5 M., loco 156-178 M. u. Qual. gelbe Lieferungsq. o. 110 M., feiner polnischer — ab Bahn bez., per diesen Monat 191,5 M. per Juli-August — M. bez., per August-September — bez., per September-Oktober 161-161,75 bez., per Oktober-November 163-163,25 bez., per November-Dezember 164,75-165,25 bez., per April-Mai 1886 172-173 bez.

Noggen per 1000 Rg. loco vernachlässigt Termine schwankend. Get. 6000 Ctr. Rindungungspreis 140,75 M., loco 136-146 M. u. Qual. Lieferungqual. 140 M., russ. — poln. — ab Bahn bez., inländ. alter mit Geruch 136-137 ab Bahn und Bahn bez., per diesen Monat 140,75 bez., Durchschnittspreis 140,75 M., per Juli-August 140,75 M. bez., per August-September 140,75 M. bez., per September-Oktober 143-142,75-143,5 bez., per Oktober-November 145,5-146-145,75 bez., per November-Dezember 147,5-148-147,75 bez.

Getre per 1000 Rg. loco still. Termine niedriger. Get. — Ctr. Rindungungspreis — M., loco 128-160 M., nach Qual. Lieferungsqualität 132,5 M., pommerischer 149-154, do. feiner 155-157,6 ab Bahn bez., schief. fein. — ab Bahn bez., preuß. — do. mittel 146-148, do. feiner 153 ab Bahn bez., russischer 135-136 ab Bahn u. Boden bez., per diesen Monat —, per August 131,5 nom., per September-Oktober 132,5-132,25 bez., per Okt.-Nov. — bez., per Nov.-Dez. 134,75-134,5 bez.

September-Oktober 161,5-161 M. bez., per October-November 163 bez., per November-Dezember 165,5 M. bez., per April-Mai 172,5-172-172,5 M. bez. Roggen flau, per 1000 Rilo loco inländ. 136-139 M., geringer mit Geruch — M. bez., per Juli u. per Juli-August 142,5 M. Gd., per September-Oktober 144,5-144 M. bez., per October-November 146 M. bez., per November-Dezember — M. bez., per April-Mai 162,5-162-15 M. bez., 152,5 M. Br. u. Gd. Gerste ohne Handel.

Danziger Börse. Am 31. Juli. Weizen loco flau, per Lonne von 2000 Pfd. 130-145 M. bez. Auf Lieferung 126 Pfd. buat per Juli —, per Juli-August —, per Sept.-Okt. 146 M. Br., 145 1/2 M. Gd., per Okt.-Nov. — Br., per Nov.-Dez. 149 M. Br., 148 1/2 M. Gd., per April-Mai 153 M. bez., roth Septbr.-Oktob. 137 M. Br., 136 M. Gd. Roggen loco flau und billiger, per Lonne von 2000 Pfd. großförmig per 120 Pfd. 130-132 M., feinförmig per 120 Pfd. — M. bez., trans. 104-106 1/2 M. Regulirungspreis pr. 120 Pfd. Lieferbar inländ. 133 M. unterpoln. 106 M., trans. 106 M. Spiritus per 10000 % Liter loco 42,25 M. Gd., per Okt.-Nov. — M. bez. Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser u. s. verzollt 3,20 M. Original-Tara.

Berliner Fondsberichte vom 31. Juli. Dt. Reichsanl. 104,50 B. Preussische do. 102,10 B. Consolid. Anl. 103,90 B. Preussische do. 102,10 B. do. 1853 104,00 B. Pom. Hypothekendarb. Staatsanl. 4% 99,20 B. Altien 37,75 B. do. 162,10 B. Pommerische Pfandbriefe 3 1/2 % 96,90 B. do. 4 % 102,40 B. do. 4 1/2 % 101,80 B. do. 4 1/2 % 102,25 B. Westpreussische Ritter-schaft 3 1/2 % 96,90 B. do. 4 % 102,40 B. do. 4 % 102,25 B. do. Neuanb. schaft 4 1/2 % 102,50 B. do. 4 1/2 % —. Bm. Reitenbr. 102,10 B. Preussische do. 102,10 B. Pom. Hypothekendarb. Altien 37,75 B. Pom. Hypothekendarb. briefe 5 1/2 % 120 106,00 B. do. 110 102,50 B. do. 108 100,10 B. do. 4 1/2 % 120 97,90 B. do. 100 95,50 B. Strel. Nat.-Gpp.-Recht. Pfandbr. 5% 100,30 B. do. 4 1/2 % 110 101,50 B. do. 4% 120 95,50 B. etc. St. P. D. 2 u 3 Ser. 102,50 B.

Stolper Wetterbericht.

Zeit	Luft-Temperatur				Wind richtung:
	Vormittags	Nachmittags	2 Uhr	3 Uhr	
8 Uhr	13	14	14	14	SW.
10 Uhr	13	14	14	14	SW.

Normal-Barometerstand in mm.

Zeit	Vormittags				Nachmittags			
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	6 Uhr	8 Uhr	10 Uhr
1	760	760	759	759	759	759	759	759

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Regen.

Familien Nachrichten. Geboren: Herrn W. Claus (Stettin) eine Tochter. Herrn Carl Köber (Goeslin) eine Tochter. Herrn C. Gordan (Polnow) eine Tochter. Grimm geb. Weyer (Greifswald.) Herr Rudolf Pahlow (Goeslin.) Herrn Alexander Lufomski (Varenburg) Tochter. Herrn Steiner-Auffeher Pritsch (Stolz) Sohn Emil (Verdigung Sonntag Nachn. 5 Uhr von Friedrichstr. 11).

Am 9. Sonntage nach Trinitatis predigen: St. Marienkirche. Vormittags 9 Uhr: Beichte danach Predigt und Feier des heil. Abendmahls. Herr Prediger Friederich. Collecte für die Berliner Stadtmission. Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Derselbe. Schloßkirche. Co.-reformirte Gemeinde. Vormittags 10 Uhr: Predigt, Herr Pastor Kuhwert. Collecte für die Berliner Stadtmission. St. Petrikirche. Vormittags 9 Uhr: Beichte. Herr Prediger Reisch. Nachmittags 10 Uhr: Predigt. Herr Sup. Klob. Nachn. halb 3 Uhr: Missionspredigt. Herr Sup. Kloss. Lutherische Kirche. Vormittags 10 Uhr: Segottesdienst. Todesanzeige. Nach längerem Leiden starb heute früh 7 Uhr meine gute Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante Fanny Wronker geb. Riese. Die Beerdigung findet am Montag den 3. August Nachmittags 6 Uhr statt. Alex Wronker.

Anmeldungen zum Ein tritt in den Turn-Verein werden am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche Abends während der Turnstunden in der Gymnasial-Turnhalle entgegenkommen.


Stadtverordneten-Versammlung. Sitzung am Mittwoch den 5. August 1885, Nachmittags 4 1/2 Uhr. Tagesordnung: Niederschlagungsanträge. — Freischulgesuche. — Reminiscenznahme von den Betriebsabschlüssen der Gasanstalt pro Mai und Juni cr. sowie von der Rassenrevisionsverhandlung vom 6. Juli cr. — Genehmigung einzelner Contracte in Betreff der Anlage von Privat-Wasserleitungen. — Wahl eines Armenbezirksvorstehers für den X. Bezirk. — Unterbringung eines Knaben in der Anstalt für Epileptische Labor. Geheime Sitzung. Beamtenanstellung. Stolz, den 1. August 1885. Kloehe.

Bekanntmachung. Berlin W., 23. Juli 1885. Postanweisungsverkehr nach Gibraltar und nach Malta. Vom 1. August d. J. ab können im Verkehr zwischen Deutschland einerseits und Gibraltar und Malta andererseits, durch Vermittelung der Britischen Postverwaltung, Postanweisungen ausgetauscht werden. Auf den Postanweisungsaustausch mit Gibraltar finden die gleichen Bedingungen, wie für den Verkehr mit Großbritannien und Irland, für den Postanweisungsaustausch mit Malta tagen die für den Verkehr mit den Britischen Colonien allgemein festgesetzten Bedingungen Anwendung. Die Postanstalten ertheilen nähere Auskunft. Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. v. Stephan.

Freiwillige Feuerwehr. Montag den 3. August cr. Abends 8 Uhr treten der 1. und 4. Zug am Spritzenhause, Schmiedethor-mauerstr., an. Das Kommando. Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Röh-mungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Casdr. Bataillonarzt Rom. Weismann in Bilsbosen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Hötel-Verkauf. Ein in allerbesten Lage von Leipzig befindliches Hötel-Grundstück mit compl. ff. Mobilair und Inventar, mit nachweislich vorzüglichem Fremden-Verkehr und Umsatz, soll ganz besonderer Umstände halber verkauft werden. Uebernahme kann sofort oder später erfolgen. Reflectanten mit einem dis-poniblen Vermögen von ca. 50.000 M. werden gebeten, ihre Adressen unter L. J. 827 an den Invaliden-dank in Leipzig einzuenden zu wosten.

SD. „StadtStolz“ label in Stettin nach Stolpmünder. am 3. u. 4. August cr. Stenzel & Co., Stettin, F. W. Köpke, Stolpmünde. Emil Freundlich, Stolp. Weidonslaufer, Berlin NW. Pianinos 15 Mark monatlich. Bell-Organ! Katalog gratis.



Corsetts elegant sitzend von 60 Pfd. an. Schnürcorsetts à 1,75-2 M. u. in Weite bis 75 Ctm. vorrätzig. Uhrfeder-corsetts à 2,50, 3,50, 5 M. Fischbein-corsetts in neuesten Facons. Kindercorsetts à 75 Pfd. u. 1 M. Corsetts nach Maaß werden in meiner Arbeitsstube billigt angefertigt. Ph. Ries, Neuthorstraße 287.

2 große Ladenspinde mit Glashüren und 24 Schub-lasten, 2 Ladentische, 1 Pult, stehen billigt zum Verkauf bei Auguste Kohrt. Photographisches Atelier von A. Taubert, Blumenstraße No. 1. F. Mattfeldt Berlin Platz vor dem Neuen Thor 1a. expedit Passagiere von Bremen nach Amerika mit den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd. Reisedauer 9 Tage. Eisenbahnschienen und Träger in allen Längen empfiehlt billigt A. Goldstein, Hospitalstraße 37. Hamburg-Amerika. Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischer Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei 441. Louis Mundt in Stolp. Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pfd. Depot in Stolp bei A. Lemmo & Co.

Merino-Kammwoll-Stammheerde
Dünnow
 bei Stolpmünde.
 Die diesjährige Auktion über circa **50 Stück** sprunghfähige Böcke französischen Blutes findet **Sonnabend den 8. August Mittags 12 1/2 Uhr** statt. — Wagen auf Bestellung an den Bahnhöfen Stolp und Stolpmünde. — **Stolpmünde im Juli 1885.**
Scheunemann.

Für meine Mehl- und Colonialwaaren Handlung suche p. 1. October cr. einen
Lehrling.
W. Spelling.

Zum **Manöver** empfiehlt **Unterkleider**
 im bekannt guter und dauerhafter Qualität preiswerth die **Strumpfw.-Fabrik A. J. Wolfberg,** Neuthorstraße.

Anfrage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen
Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Betts- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffre etc.
 Abonnements werden jedoch in angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dpergasse 3.

P. P.
 Dem hohen Adel und dem geehrten Publikum von Stolp und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die im Hause des Kaufmanns Herrn **Richard Hasso** hieselbst, Holzenthorstraße 44, befindliche **Brod- u. Kuchen-Bäckerei** heute übernommen habe.
 Indem ich verspreche, stets ein gutes, geschmackvolles Gebäck zu liefern und für pünktliche, zuvorkommende Bedienung zu sorgen, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne
 Stolp den 31. Juli 1885.
 Hochachtungsvoll ergebenst
Franz Zaddach,
 Bäckermeister.

A. Hartleben's 1885
ILLUSTRIRTE FÜHRER
 REISEHANDBÜCHER, KARTEN ETC.
 In allen Buchhandlungen vorräthig.
 1. DONAU-FÜHRER. n. 1.50 = M. 2.70.
 2. FÜHRER DURCH WIEN. n. 2. — = M. 3.60.
 3. KARPATEN-FÜHRER (HOHE TATRA). n. 2. — = M. 3.60.
 4. HUNDERT LUFTBODEN. n. 2. — = M. 3.60.
 5. GLOCHNER-FÜHRER. n. 2. — = M. 3.60.
 6. FÜHRER DURCH UNGARN. n. 2. — = M. 3.60.
 7. PUSTERHAL- U. DOLOMITEN-FÜHRER. n. 3. — = M. 5.40.
 8. FÜHRER DURCH SUDAPET. n. 2. — = M. 3.60.
 9. OOSTKARPATEN-FÜHRER. n. 2. — = M. 3.60.
 10. FÜHRER DURCH TRIEST. n. 1.50 = M. 2.70.
 11. FÜHRER D. NIEDER-ÖSTERREICH. n. 2. — = M. 3.60.
 12. FÜHRER DURCH DALMATIEN. n. 1.50 = M. 2.70.
 13. UNGARISCHE BADEORTE. n. 2. — = M. 3.60.
 14. GUIDE DU DANUBE. n. 2. — = M. 3.60.
 15. FÜHRER DURCH D. BALKANHALBINS. n. 2. — = M. 3.60.
 16. GUIDE D'ALS VIERNE. n. 1. — = M. 1.80.
 17. FÜHRER D. SPANIEN U. PORTUGAL. n. 3. — = M. 5.40.
 18. OSTEL-FÜHRER. n. 2. — = M. 3.60.
 19. FÜHRER DURCH KÄRNTEN. n. 2. — = M. 3.60.
 20. FÜHRER D. STEIERMARK U. KRAN. n. 2. — = M. 3.60.
 21. WEST-TIROL UND VORARBERG. n. 3. — = M. 5.40.
 22. ÖSTERREICHISCHE ALPENGEBIE. n. 2. — = M. 3.60.

Sämmtl. Führer sind reich ill. mit zahlr. Karten, Plänen etc. u. in eleg. rothen **Brodeker-Einbänden.**
 Ausführliche Verzeichnisse gratis und franco.
 Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch direct von
A. HARTLEBEN'S Verlag in Wien, I. Wallfischgasse 1.

Zweite Lotterie
 der
Großherzoglichen Kreisauptstadt Baden-Baden.

Genehmigt mit Erlaß Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 29. Januar 1885, sowie durch Landesherliche Genehmigung vom 18. März 1885 für den Umfang der Preussischen Monarchie und im Bereiche anderer deutscher Staaten.
 Gesamtzahl der Loose 85,000. **Gewinn-Plan.** Gesamtzahl der Gewinne 6500.
 Jedes mit einem Gewinne gezogene Loos scheidet für die nächstfolgende Ziehung aus.

1. Ziehung am 5. August 1885.
 Preis des Looses 2 M. 10 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.
 im Werthe von Mart

1 Gewinn	10000	10000	
1 Gewinn	5000	5000	
1 Gewinn	2000	2000	
1 Gewinn	1000	1000	
3 Gewinne	à 500	1500	
5 "	"	200	1000
10 "	"	100	1000
50 "	"	50	2500
100 "	"	30	3000
150 "	"	20	3000
1178 "	à mindestens 10	12000	
1500 Gewinne im Werthe von Mart		42000	

Erneuerung zur 2. Ziehung bis 9 September cr.
2. Ziehung am 16. September 1885.
 Preis des Looses 2 M. 10 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.
 im Werthe von Mart

1 Gewinn	15000	15000	
1 Gewinn	5000	5000	
1 Gewinn	2000	2000	
1 Gewinn	1000	1000	
3 Gewinne	à 500	1500	
5 "	"	200	1000
10 "	"	100	1000
50 "	"	50	2500
100 "	"	30	3000
300 "	"	20	6000
1528 "	à mindestens 10	15500	
2000 Gewinne im Werthe von Mart		53500	

Erneuerung zur 3. Ziehung bis 28. October cr.

Seit 1878: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.
Oswald Nier's Garantie-Mark
 (Hauptgeschlft: BERLIN, Wallstr. 25)
 wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungeschwefelte, natürliche
Naturweine
 Ausl. Preis-Courant gratis u. franco.
 Filiale in:
 Stolp bei Herrn Rich. Hasso.

Ernte- und Wagen-Pläne
 empfiehlt in allen Größen äußerst preiswerth
Simon Müllerheim.

3. Ziehung vom 4. bis 7. November 1885.
 Preis des Looses 2 M. 10 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.
 im Werthe von Mart

1 Gewinn	50000	50000	
1 Gewinn	20000	20000	
1 Gewinn	10000	10000	
1 Gewinn	5000	5000	
1 Gewinn	3000	3000	
1 Gewinn	2000	2000	
5 Gewinne	à 1000	5000	
12 "	"	500	6000
20 "	"	200	4000
100 "	"	100	10000
150 "	"	50	7500
250 "	"	30	7500
2457 "	à mindestens 10	24600	
3000 Gewinne im Werthe von Mart		154600	

Die **Ofenniederlage** von **H. Seidel, Töpfermeister,** Stolp, Wilhelmstraße 25,
 empfiehlt hochfeine weiße Defen, altdeutsche Kamine, Einfassungs- und Mittelgesims-Defen, auch Defen in verschiedenen Farben zu Fabrikpreisen, und werden sämmtliche in mein Fach schlagende Arbeiten prompt und billig ausgeführt.

Im Juli neu eintretende Abonnenten der Wochen-Ausgabe erhalten Nr. 26, den Anfang des Werner'schen Romans, unberechnet.
 In jedem Nummernbillettschick 2 M. in Lesezeit mit Stempel 1,50 Pf.
 Soeben erscheint ein neuer Roman von **E. Werner** fectielt
Die Blume des Glückes
 in Schorer's Familienblatt.
 Abonnements in allen Buchhandlungen.

Das Schwitzen der Petroleumlampen ist beseitigt.
 Reichs-Patent 25104.
 Die Umänderung alter und neuer Lampen in nicht mehr ausschwitzende, besorgt, ohne daß man nöthig hat, Brenner oder Fuß der Lampen erneuern zu lassen,
H. Schroeder,
 Klempnermeister, Stolp.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie Hauptgew. 150,000 M. 75,000 Baar
Cöln. Kirchenbau-Lotterie Hauptgew. 20,000 M. 8000 Gold
 Zieh. 2. Nov. Loos 5 M. Liste u. Pto. 35 Pf. Loos 1 M., 11 L. 10 M.; Liste u. Pto. 30 Pf. Beide Loose zus. fr. m. Liste 6 1/2 M. Für 10 M. 1 Kreuz-Loos u. 5 Cöln. Für 20 M. 2 Kreuz-Loose u. 11 Cöln. franco. mit Liste. Agenten v. gesucht u. erh. Rabatt.
August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ruhr).

Chemische Fabrik Danzig.
 Zur Herbstbestellung empfehlen wir:
 Gedämpftes Knochenmehl, Hornmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate mit 20-14 pCt. löslicher Phosphorsäure, Ammonial-Superphosphat, Peru-Guano, Kali-Superphosphat, schwefelsaures Ammonial, Chili-Salpeter, Kali Salze, Kali-Düngerhyphs zu äußerstn Fabrikpreisen unter Gehaltsgarantie. Preiscourante stecken zu Diensten.
Chemische Fabrik.
 Petschow. Davidsohn.
 Comtoir: Fundegasse 111.

Zur gefl. Beachtung
 Den geehrten Fürstern und Freunden die ergebene Anzeige, ich mich in hiesiger Stadt als **Büchsenmacher** niedergelassen habe und empfehle zur Anfertigung aller in diesbezüglicher Artitel, unter Garantie bester und solidester Arbeit zu billigsten Preisberechnung.
 Hochachtungsvoll
R. W. Büttner,
 Mittelstr. 162.

Stolper Arbeitsmarkt
 6malige (zweizeilige) Aufnahme (50 Pf.)
 2 Böttchergesellen f. sof. dantende Beschäftigung b. H. Böttcher, Schölerstr. 1
 1 zuverlässigen Knecht zu Michaeli bei H. Böttcher, Schölerstr. 1
 1 Tischlergeselle findet dauernd Beschäftigung bei H. Böttcher, Schölerstr. 1
 2 Stellmachergesellen: H. Stiewe, Schölerstr. 1
 1 Lehrling: D. Dörper, Blumenstr. 2b.
 1 Kinderfrau: Klemm, Berlin
 Büttow, sofort.
 1 Aufwärterin: Hospitalstr. 33.
 1 Aufwärterin: Langestr. 104.
 1 Aufwärterin: Mahrenholz, Hof 2.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
 (6malige (zweizeilige) Aufnahme (50 Pf.)
 Markt 21 II., i. d. Goldstr. 3
 u. Zubeh. v. 1. Oct. 3. verm.
 Gr. Aulerstr. 26, 2 Wohn. m. Gart. à 210 u. 270 M. z. 1. Oct.
 Gebrüder Radisch.
 B. 1. Oct. w. 1 W., 4 B. u. 3 B. m. a. kl. Gart. gef. Gef. Off. m. w. erb. Bergstr. 49, p., b. Fr. Tischr. Das. i. a. 1 fr. möbl. Schlafst. sogl. preisw. z. verm.
 Wollweberstr. 254, 1 Laden mit ohne Wohnung z. 1. October.
 Hospitalstr. 12a, 1 herrsch. Wohn. v. 3-5 B. z. 1. Oct.
 Gr. Aulerstr. 24, 1 kl. Wohnung 20 Thlr.
 Mittelstr. 166, 1 kl. Wohn. z. 1. Oct.

Wasserstand der Stolper an der Präsidentenbrücke:
 1. August. Wasserstand Meter 1,04.
 In Stolpmünde:
 26. Juli Wasserstand im Hafen 4,40.
 Wasserstand im Seegeat 4,40.

Täglicher Kalender 1885.

August hat 31 Tage.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31					

Stolper Marktpreise vom 1. August 1885.

Weizen, gut	10	16
" mittel	10	16
" gering	10	16
Roggen, gut	14	18
" mittel	13	17
" gering	12	16
Gerste, gut	4	20
" mittel	4	20
" gering	4	20
Hafer, gut	13	18
" mittel	13	18
" gering	13	18
Erbsen, gelbe z. Kochen	16	20
Speisebohnen, weiße	60	—
Linfen	3	—
Kartoffeln	3	—
Rüchstroh	3	—
Stammstroh	4	—
Heu	1	—
Rindfleisch d. Reule, 1 Kl. Bauhfleisch	1	—
Schweinefleisch	1	—
Kalbfleisch	1	—
Lammfleisch	1	—
Speck, geräuch.	2	—
Erdutter	2	—
Eier	60	Stück

Gold- und Papiergeld vom 30. Juli.

Ducaten v. St. . . .	20,30
Souvereigns	16,18
20-Frcs. Stüde . . .	80,95
Franz. Banln.	163,05
Deferr. Banln.	201,75
Russk. Note 100 R. .	201,75

Der heutigen Nummer
 No. 28 des „Zukunft“
 Unterhaltungs-Blattes
 (Hierzu eine Beilage)

Nach langen Jahren.

Roman von Theodor Küster. Fortsetzung.

Emmy setzte sich auf ein Tabouret zu Füßen ihrer Tante, doch wußte sie nicht zu beginnen mit ihrem Bericht. Wie eine Verbrecherin kam sie sich vor: hatte sie doch heute zum ersten Mal einen Unglücklichen gesehen, der um ihretwillen litt.

Als der Professor an diesem Morgen endlich sein Schweigen gebrochen und Emmy die Liebe zu ihr gestanden hatte, die er nicht länger zurückdrängen vermöge, da war es demahnungslos jungen Herzen erst klar geworden, daß es nicht sowohl die Kunst als vielmehr die Liebe gewesen, welche den gefeierten Künstler zu ihr hingezogen, während sie selbst nur im Enthusiasmus für seine genialen Schöpfungen den Magnet erblickt hatte, der sie ihm verband. Doch wie sehr sie auch in Goringen den Künstler verehrte, so konnte sie doch seine flehende Bitte, die Seine zu werden, ihm anzugehören für ewig nicht erfüllen.

Stumm und bleich hatte sie, wie bwehend, die Hände gegen ihn erhebend, mit flehendem Blick vor ihm gestanden und ihm gesagt — o wie schmerzlich war, wie schwer ward ihr das! — daß sie ihn nicht liebe.

Vollständig resignirt, wenn auch bleich und mit wehem Ausdruck, hatte Goringen ihr gesagt, daß er nun gehen werde für immer; er hatte ihr gelobt, daß sie durch ihn nicht mehr bedrängt werden solle.

Emmy hätte in diesem Augenblick laut aufschreien mögen; es kam ihr ein Gefühl, als müßte sie ihn zurückrufen, ihn bitten, er möge nicht so von ihr scheiden. Doch ihr thränenumflortes Auge hing an der sich entfernenden Gestalt Goringen's, nicht ein Wort vermochte sie ihm nachzurufen — es war, als presse ein Verhängniß ihr die Kehle zu. — Er ging, ohne sich nur ein einziges Mal umzusehen, und bald hatte ein Felsenvorsprung ihn ihren Augen entzogen.

Sie fühlte, daß sie einen ihr lieben und theuren Freund verloren hatte, es ward ihr weh! — unendlich weh! ums Herz, als sie den Professor nicht mehr sah. Doch dieses Gefühl machte schnell einem anderen Platz. Emmy athmete tief, wie erleichtert auf; es war ihr, als hätte etwas sie Bedrückendes, als sei eine Schuld von ihr genommen. — Dann wieder kam es über sie wie Mittelid und Neur; es war ihr öde und lange ums Herz, hatte sie doch die Liebe

eines edlen Mannes zurückgewiesen, ein braves Herz unglücklich gemacht! — Doch auch sie litt ja schwer, denn sie hatte mit diesem Manne viel — unendlich viel verloren.

Langsam war sie zurückgegangen nach dem weißen Hause, und als sie die stumme Sorge und Frage im Auge der Tante las, da erst ward ihr die Erleichterung der nun unaufhaltsam strömenden Thränen. — Die erfahrene alte Frau ahnte, was vorgefallen, doch sie konnte sich ihrer Richte Wesen nicht erklären: sie glaubte, daß diese, überrascht durch des Professors Geständniß, eine ausweichende unschlüssige Antwort gegeben, und drang nun in Emmy auch nicht, sich auszusprechen. Zärtlich strich sie mit ihrer Hand über die gerötheten Wangen des jungen Mädchens und sagte sanft lächelnd:

„Beruhige Dich mein liebes Kind; geh mit Dir zu Rathe, vielleicht läßt es sich noch ändern.“

Doch traurig schüttelte Emmy den Kopf, indem sie erwiderte:

„Nein Tante, ich kann ihm nicht angehören — es ist unmöglich!“

Einige Tage später traf Hilda v. Branden abermals, von Baden-Baden aus zum Besuche im weißen Hause ein.

Befremdet schaute sie in das traurige Gesichtchen Emmy's.

„Ist denn das meine kleine lustige Emmy?“ rief sie sofort, als sie die „kleine Fee“ nur erblickt hatte. „Was ist denn vorgefallen, Kind? — Hast Du Heimweh nach der Welt? — Kommt' vertraue mir: ich kann Dir vielleicht raten, Dir helfen!“

Als Emmy ihrer älteren Freundin nun erzählte, daß Professor Goringen da gewesen, aber nach wenigen Tagen ganz plötzlich und für immer wieder fortgegangen sei, da begriff auch Hilda sogleich, was geschehen, und lächelnd blickte sie in Emmy's erröthendes Antlitz.

„Aber, liebes Herz“, sagte sie, „wenn Du Dich so quälen willst, weil Du Goringen's Liebe nicht erhören zu können vermeintest, dann hättest Du am Ende doch besser gethan, weniger unbarmherzig zu sein; denn es scheint mir, als ob Du ihm recht gut seiest, da Dir sein Kummer so nahe geht und der Gedanke Dich so betrübt, ihn nun nicht mehr zu sehen; da Du so blaß und traurig bist nach jener Abschiedscene, daß ich Dich kaum wieder erkenne. Oder sollte vielleicht noch etwas Anderes vorhanden sein, was dies kleine Herz drückt?“ fragte Hilda schelmisch lächelnd und das kleine verschämt

erröthende Gesichtchen am Rinn in die Höhe richtend.

„Steht vielleicht — ein Anderer dem Professor im Wege?“ inquirirte Hilda, schallhaft mit dem Finger drohend weiter; denn sie ahnte — wußte, was in Emmy vorging, und freute sich, daß ihr Wunsch doch noch in Erfüllung gehen und Kurt's Liebe Erwidrung finden würde. Doch sie drang nicht weiter in die kleine Fee, welche, als sie ihr Herzensgeheimniß entdeckt sah, nur noch besangener ward.

Hilda erzählte Frau Martha Alles, was sich in Hamburg zugetragen hatte, die bitteren Erfahrungen, um welche sie und ihre Mutter reicher geworden, und wie sie nur einem treuen Freunde zu danken gehabt, daß nicht größeres Elend über sie hereingebrochen. Sie hatte bei dieser Erzählung keine Namen genannt — die thaten ja Nichts zur Sache. Frau Martha zeigte sich in jeder Hinsicht theilnehmend und hätte es gern gesehen, wenn die junge Baronesse ihren Besuch verlängert hätte; doch diese drängte es, zurück nach Baden-Baden zu eilen, wo Kurt im Augenblick sich befand, um dessen Hoffnungen neu zu beleben. Sie wünschte sehnlichst, das kleine blasse Gesichtchen Emmy's wieder seine blühende Farbe zurückzugewinnen zu sehen, denn daß die „kleine Fee“ Kurt liebe, ward ihr immer mehr zur Gewißheit, und wenn bisweilen Frau Martha ihre Besorgniß rücksichtlich Emmy's gegen Hilda Ausdruck gab, dann lächelte diese verschmizt und gab der besorgten Dame die Versicherung, daß bald Alles zu deren vollster Befriedigung geordnet sein werde.

„Verlassen Sie sich auf mich, theure Frau“, sagte sie, sich verabschiedend, „Emmy wird glücklich werden.“

Wiederum vergingen einige Tage. Wie früher, so auch jetzt, fand Kurt v. Lingen sich, so oft es nur möglich war, zum Besuch bei seinen Verwandten in Baden-Baden ein, bei seinem Oheim Felthaus und seinen Cousinen Josephine und Henriette; mitunter vermochte er nur einen oder zwei Tage zu bleiben, dann wohl eine Woche, da seine dienliche Stellung als Regierungs-Assessor in D. ihm nur kurze Urlaubsfristen ermöglichte.

Oft schon hatte ihn der Gedanke unendlich gequält, daß er sich bei diesen kurzen Besuchen der von so heiß geliebten Emmy v. Breda so nahe befand, ohne sie sehen zu können. Immer hatte es ihn wie mit mächtigem Impuls getrieben, die Viertelsunde Zeit, die ihm von seiner „kleinen Fee“ trennte, zu überspringen. Emmy aufzusuchen in ihrem stillen Thal: doch ein un-

bestimmtes ihm unklares Gefühl, dem er auf keinen Namen zu geben wußte, hielt ihn immer wieder zurück, und immer aufs Neue — alle vergeblich — nahm er sich vor, den Gedanken an sie zu verbannen, ihre Erinnerung aus seinen Herzen zu reißen.

„Ist Professor Goringen wieder in D.“ fragte ihn Hilda eines Tages leichtthin.

„Ich hörte, daß er verreist sei“, erwiderte Kurt finster, denn die Erinnerung an den Künstler berührte ihn stets unangenehm.

„Ah!“ meinte Hilda scheinbar bewundernd, „ich glaube er wäre nach seinem Besuch in „Schmerzensthal“ wieder nach D. zurückgekehrt. . . .“

„Goringen war im Schmerzensthal — bei Emmy?“ rief erstaunt und piquirt Kurt.

„Er war dort — ja, wird aber seinen Besuch niemals wiederholen“, antwortete Hilda mit einem vielsagenden Lächeln. „Wollen Sie mich morgen dahin begleiten, Herr v. Lingen? — Ich denke, Sie sind es, sich selbst und Ihren dortigen Bekannten schuldig, die bequeme Gelegenheit, die sich Ihnen jetzt bietet, die früheren Beziehungen nicht erkalten zu lassen, zu benutzen.“

Am nächsten Morgen fuhren Beide nach dem weißen Hause. — Kurt voll neuer, froher Hoffnung.

In das enge, kleine Thal einbiegend, gewahrten sie sofort Frau Martha und Emmy vor dem wein- und ephenumrankten Hause im Schatten der alten Linde sitzend. Das junge Mädchen schien der Tante vorzulesen, denn ihr Blick haftete auf dem Buche, das sie in der Hand hielt. Sie gewahrte die Ankommenden nicht eher, als bis Frau Martha sagte: „Wir bekommen Besuch, Emmy.“

Als ihr Auge auf Kurt fiel, farbte brennende Röthe das liebliche Gesichtchen, und aufspringend eilte sie den Ankommenden entgegen. Kurt hatte die freudige Ueberraschung Emmy's wohl bemerkt, und mit Entzücken hing sein Blick an dem erglühenden Antlitz des besangenen Mädchens. Schüchtern wie nie zuvor reichte sie ihm die Hand zum Gruß.

„Willkommen, Herr v. Lingen!“ war Alles, was sie zu sagen vermochte. Sie fühlte sich verlegener denn je. Und nun ließ auch Hilda oben drein sie mit ihm allein, indem sie voraussetzte, um Frau Martha zu begrüßen.

Kurt ergriff Emmys Hand und, sie in der feinsten haltend, fragte er:

„Ich komme ohne Ihre Erlaubniß, Emmy

darf ich bleiben — oder soll ich gehen und vergessen, daß es ein Plätzchen auf der Welt giebt, wohin mein gesammtes Sehnen und Denken mich zieht?

Sie konnte ihn nicht anblicken, doch suchte sie ihm auch ihre Hand nicht zu entziehen. Leise sagte sie:

„Bleiben Sie — verlassen Sie nicht gleich wieder Ihre „kleine Fee“.

Freudig erregt drückte er ihre kleine Hand. — Sie waren inzwischen der alten Dame und Hilda so nahe gekommen, daß er ihr nicht gut so antworten konnte, wie ihm ums Herz war, und er es am Liebsten sogleich gethan hätte; daß er ja so gern für immer da geblieben wäre, um seine „kleine Fee“ gar nicht mehr zu verlassen.

Emmy's Tante schaute forschend auf die heranommenden jungen Leute; es begann ihr nun klar zu werden, wie es um ihre Nichte Herz war.

Fortsetzung folgt.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

Die neue Verdingungs-Ordnung.

(Fortsetzung.)

Nr. III. handelt über „Form und Fassung“ der Verträge; die Formalien sind von keinem allgemeinen Interesse. Wir gehen über zu IV. Inhalt und Ausführung der Verträge.

Die Verbindlichkeiten, welche den Unternehmern auferlegt werden, dürfen dasjenige Maß nicht übersteigen, welches Privatpersonen sich in ähnlichen Fällen auszubedingen pflegen. In den Verträgen sind nicht nur die Pflichten, sondern auch die denselben entsprechenden Rechte des Unternehmers zu verzeichnen.

Im Einzelnen.

1. Zahlung.

Die Zahlungen sind auf's Aeuzerste zu beschleunigen. Die Abnahme hat alsbald nach Fertigstellung oder Ablieferung der Arbeit oder Lieferung zu erfolgen. Verzögert sich die Zahlung in Folge der nothwendigen genauen Feststellung des Geleisteten oder erstreckt sich die Ausführung über einen längeren Zeitraum, so sind angemessene Abschlagszahlungen zu bewilligen. Abschlagszahlungen haben sich auf die ganze Höhe des jeweilig verdienten Guthabens zu erstrecken. Ist die genaue Festsetzung des Umfangs und der Güte des Geleisteten ohne weitläufige Ermittlungen nicht zugänglich, so sind Abschlagszahlungen bis zu demjenigen Betrage zu leisten, welchen der abnehmende Beamte nach pflichtmäßigem Ermessen zu vertreten vermag. Zur Verstärkung der Caution dürfen Abschlagszahlungen nur insoweit beibehalten werden, als bereits Ansprüche gegen den Unternehmer entstanden sind, für welche die in der Caution

gebotene Deckung nicht ausreicht. Auf Antrag der Unternehmer sind Zahlungen an dieselben durch Vermittlung der Reichsbank zu leisten.

2. Sicherheitsstellung. Die Zulassung zu dem Ausschreibungs-Verfahren ist von einer vorgängigen Sicherheitsstellung nicht abhängig zu machen; dagegen kann in den hierzu geeigneten Fällen vor der Ertheilung des Zuschlages die ungesäumte Sicherstellung verlangt werden. Die Sicherheit kann durch Bürgen oder durch Cautionen gestellt werden. Bei Bemessung der Höhe der Caution und der Bestimmung darüber, ob dieselbe auch während der Garantiezeit ganz oder theilweise eingehalten wird, ist über dasjenige Maß nicht hinauszugehen, welches geboten ist, um die Verwaltung vor Schaden zu bewahren. Der Regel nach ist die Caution nicht höher als 5 Prozent der Vertragssumme zu bemessen. Wenn die Vertragssumme 1000 Mark nicht erreicht oder die zu hinterlegende Caution den Betrag von 60 Mark, nicht erreichen würde, so kann auf Sicherheitsstellung überhaupt verzichtet werden. Cautionen bis zu 300 Mark können durch Einbehaltung von den Abschlagszahlungen eingezogen werden. Die Cautionbestellung kann nach der Wahl des Unternehmers in baarem Gelde oder in guten Werthpapieren oder in sicheren (gezogenen) Wechseln oder Sparlaffenbüchern erfolgen. Die vom deutschen Reiche oder von einem deutschen Bundesstaate ausgestellten oder garantierten Schuldverschreibungen sowie die Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien und die Prioritäts-Obligationen derjenigen Eisenbahnen, deren Erwerb durch den preussischen Staat gesetzlich genehmigt ist, sind zum vollen Coursewerthe als Caution anzunehmen. Auch die übrigen, bei der deutschen Reichsbank beleihbaren Effecten sind zu dem daselbst beleihbaren Bruchtheile des Coursewerthes als Caution zuzulassen. Eine Ergänzung der Caution ist für den Fall vorbehalten, daß demnächst in Folge Sinkens des Courses der Coursewerth bezw. der entsprechende Bruchtheil desselben für den Betrag der Caution nicht mehr Deckung bieten sollte. Die Hinzuscheine der Werthpapiere für denjenigen Zeitraum, während dessen vor ausschließlicher Leistung oder Lieferung noch in der Ausführung begriffen sein wird, können in den geeigneten Fällen den Unternehmern belassen werden, die Talens zu den Cautionseffecten sind regelmäßig mit einzufordern. Baar gestellte Cautionen werden nicht verzinst. Die Rückgabe der Caution hat, nachdem die Verpflichtungen, zu deren Sicherung derselbe gedient hat, sämmtlich erfüllt sind, ohne Verzug zu erfolgen.

3. Mehr- und Minderaufträge.

Von dem Vorbehalt einer einseitigen Vermehrung oder Verminderung der verdingenen Lieferungen und Leistungen unter Verbehaltung

der bedingenen Preiseinheitsätze ist Abstand zu nehmen.

4. Conventionalstrafen.

Conventionalstrafen sind nur auszubedingen, wenn ein erhebliches Interesse an der rechtzeitigen Vertragserfüllung besteht.

Aus der Anlage theilen wir ferner mit: Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen.

§ 1. Persönliche Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der Bewerber. Bei der Vergebung von Arbeiten oder Lieferungen hat Niemand Aussicht, als Unternehmer angenommen zu werden, der nicht für tüchtige, pünktliche und vollständige Ausführung derselben — auch in technischer Hinsicht — die erforderliche Sicherheit bietet.

§ 2. Einsicht und Bezug der Verdingungsanschlätze u. s. w. Verdingungsanschlätze, Zeichnungen, Bedingungen zc. sind an den in der Ausschreibung bezeichneten Stellen einzusehen und werden auf Ersuchen gegen Erstattung der Selbstkosten verabfolgt.

§ 3. Form und Inhalt der Angebote. Die Angebote sind unter Benützung der etwa vorgeschriebenen Formulare, von den Bewerbern unterschrieben, mit der in der Ausschreibung geforderten Ueberschrift versehen, versiegelt und frankirt bis zu dem angegebenen Termine einzureichen. Die Angebote müssen enthalten: a) die ausdrückliche Erklärung, daß der Bewerber sich den Bedingungen, welche der Ausschreibung zu Grunde gelegt sind, unterwirft; b) die Angabe der geforderten Preise nach Reichswährung, und zwar sowohl die Angabe der Preise für die Einzelheiten als auch der Gesamtforderung; stimmt die Gesamtforderung mit den Einheitspreisen nicht überein, so sollen die letzteren maßgebend sein; c) die genaue Bezeichnung und Adresse des Bewerbers; d) Seitens gemeinschaftlich bietender Personen die Erklärung, daß sie sich für das Angebot solidarisch verbindlich machen, und die Bezeichnung eines für Geschäftsführung und zur Empfangnahme der Zahlungen Bevollmächtigten; letzteres Erforderniß gilt auch für die Gebote von Gesellschaften; e) nähere Angaben über die Bezeichnung der etwa mit eingereichten Proben. Die Proben selbst müssen ebenfalls vor dem Bietungstermine mit eingesandt, und derartig bezeichnet sein, daß sich ohne Weiteres erkennen läßt, zu welchem Angebot sie gehören; f) die etwa vorgeschriebenen über die Bezugsquellen von Fabrikaten. Angebote, welche diesen Vorschriften nicht entsprechen, insbesondere solche, welche bis zur festgesetzten Terminstunde bei der Behörde nicht eingegangen sind, welche bezüglich des Gegenstandes von der Ausschreibung selbst abweichen, oder das Gebot an Sonderbedingungen knüpfen, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. Es sollen indessen solche Angebote

nicht ausgeschlossen sein, in welchen der Bewerber erklärt, sich nur während einer längeren Frist an sein Gebot gebunden halten zu wollen. (Schluß folgt.)

Allerlei.

— Köln, 29. Juli. Nicht dem 1. ster Goltshow, sondern dem Zahlmännern, ebenfalls vom 5. schlesischen Regiment Nr. 55, ist der Preis von 9000 Mark für ein neues Modell eines Tornistors geworden.

— Welche Vorsicht beim Verkehren mit Thieren anzuwenden ist, wird wieder einmal auf das deutlichste in der Sitzung des Vereins für innere Medizin in Berlin vorgeführt. So wurde um einen 14jährigen Knaben, der viel mal den sich abgab und von ihnen häufig geliebt wurde. Auf diese Weise waren die Hundebandwürmer, der unter diesen sehr verbreitet ist, in den Mund des Knaben von dort in den Magen und Darm gelangt, wo sie sich zu entwickeln. Außerlich machte sich das durch ein Geschwulst bemerkbar, die in der Höhe eines Apfels einnahm. Die Krankheit jetzt mit bestem Erfolge operirt wurde. Bei einem Falle, den vor längerer Zeit Professor Bardeleben in seiner Behandlung hatten die einzelnen Wassertropfen den Köpfe des Wurmes sitzen, in dem Umfang genommen, daß sie in einer Hand zu fassen waren.

Gedenktage.

2. August. 216 v. Chr. Niederlage bei Cannä durch die Karthager gegen die Römer (II. punischer Krieg). — 1525 v. Sachsen erzwingt den Passauer Vertrag (Schmalb. Krieg).
3. August. 1492 Chr. Columbus Entdeckung der neuen Welt ab. — Schlacht b. Alzeheim zw. Frankreich und Bayern (30jähr. Kr.). — 1792 Arktwright, Entdecker der Nordpolarschne, †. — 1818 Stiftung der Universität Bonn. — 1887 Philolog

Verantwortlicher Redakteur Max Feige
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp